

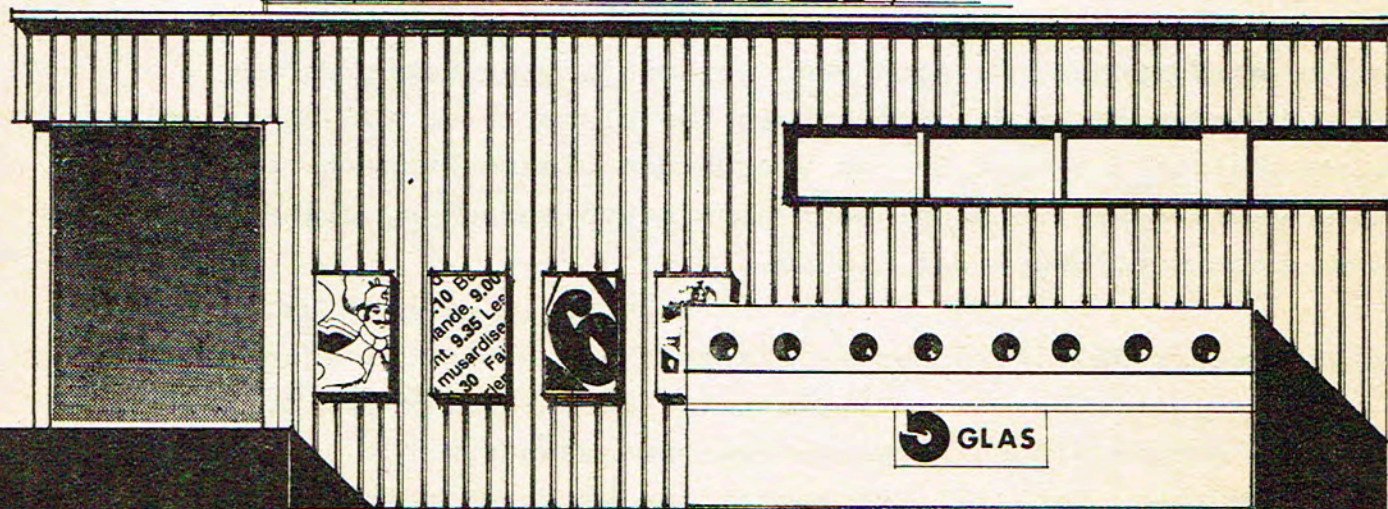
<sup>00</sup>  
**FALLÄTSCHÉ**

4. Nummer  
Dezember  
1980

# Ziitig



*K multimar*



JETZT IST ER DA

der altglascontainer  
beim konsum im  
mittelleimbach. Bitte  
entfernen sie vor dem  
hineinwerfen sämtliche  
metallteile von den  
glaswaren. danke  
Und vor allem benützen  
sie ihn recht fleissig.

die redaktion

herzlichen dank: der liegenschaftsverwaltung  
d. stadt zürich  
dem konsumverein  
der firma welte furrer

für ihre mithilfe bei der aktion glascontainer



redaktionsadresse:  
leimbachstrasse 72  
8041 zürich  
postcheckkonto 80-23887

herausgeber und verant-  
wortliche redaktion:

vräni graf, madeleine  
graf, judith rettich,  
richard erni, daniel  
hurter, werner egli,  
eugen groff, heinz  
baumann, urban ries

druck: fotodirekt ro-  
press, zürich

erscheint: viertel-  
jährlich

# **Unser Kampf für die Rote Fabrik**

Ohne Ueberhebung darf festgestellt werden, dass ohne unsere SP Zürich 2 die Rote Fabrik längst vom Erdboden verschwunden wäre. Und das kam so: Im Jahre 1972 kaufte die Stadt Zürich für 14,5 Mill. Fr. und einer Inkonvenienzenent schädigung von 7 Mill Fr. diese Fabrik der Gesellschaft Standard ab.

Wozu eigentlich? Nicht nur um eine durchgehende Seeuferpromenade zu ermöglichen. Es ging den verzementierten Gehirnen von Stadtplanern darum die Seestrasse von bisher vier auf sechs und wenn möglich bis acht Spuren auszubauen. Diesem Projekt, auch wenn gewisse Kreise nicht mehr gern davon sprechen, stand die Rote Fabrik im Wege. Weg mit ihr!

Da es in unserem Wohnquartier zuwenig Säle für quartiersinterne Anlässe gibt, starteten wir eine Initiative zur erhaltung der Roten Fabrik mit der Bedingung daraus ein kulturelles Begegnungszentrum für jung und alt zu machen. Mit 4777 Unterschriften versehen reichten wir diese Initiative mit Unterstützung durch den Heimatschutz ein. Das war am 8. 3. 1975. Sie wirkte wie ein Damokles Schwert auf den Gemeinderat ein, oder einfacher gesagt, sie machte ihm Beine. Unter der klugen Leitung einer Gemeinderatskommission durch Beat Bürcher wurde auf die Erhaltung der Roten Fabrik eingetreten, so dass wir unsere Initiative zurückziehen konnten. Am 25. Sept. 1977 sanktionierte das Volk in einer Abstimmung von 2 zu 1 diesen Gegenvorschlag mit der ausdrücklichen Bedingung ein Konzept mit Budget auszuarbeiten. Darüber müssen die Stimmberechtigten ein zweites Mal abstimmen.



Ab Herbst 1976 fanden Thearena - Wochen in der Roten Fabrik statt, Popkonzerte, Filme, Vorlesungen, Diskussionen und Vorstellungen junger Künstler kürzlich auch Vollversammlungen der Bewegung. Inzwischen wurde durch unsere Arbeitsgruppe Rote Fabrik und unter grossem Einsatz unseres Parteimitgliedes Sonja Crespo u. ihrem Mann die Interessen Gemeinschaft Rote Fabrik ( I G R F ) gegründet. Der Grosse Vorsitzende Sigi Widmer liess sich gnädigst herbei, um mit dieser vorläufigen Trägerschaft zu verhandeln.

Der Versuchsbetrieb der IGRF scheint für drei Jahre sichergestellt zu sein. Dazu gehört ein vom Gemeinderat bewilligter Betriebsbeitrag von jährlich 350'000 Fr. ( davon geht allerdings 100'000fr. gleich wieder als Miete weg ) und für bauliche Massnahmen 100'000fr. Und unter dem Datum vom 13. November teilt die Stadtkanzlei mit... Der Stadtrat sei bereit in der Roten Fabrik ein Jugendkultur - und Begegnungszentrum einzurichten.

Wir fragen, ist aus dem Saulus ein Paulus geworden? Mit nichten, zuverlässige Hintergrundsberichte messen dieser Verlautbarung wenig realen Wert bei und so fragen wir, soll die Bewegung manipuliert werden? In dieser Richtung weist das Bestreben die Trägerschaft auszubauen durch Miteinbezug von kirchlichen Kreisen und der Pro-Juventute, lauter Systemsgebundene Organisationen. Um ein autonomes Jugendzentrum wird es sich kaum mehr handeln.

## **Wo bleibt unsere Jugend ?**

Ob das nun die richtige Arznei ist für die Bewegung zweifeln wir mit Rechten. Viel eher wird es tatsächlich so sein, dass die Jugend über den Winter kein zuhause hat, höchstens unter Brücken. Dort zu schlafen aber ist gesetzwidrig und darum sowohl dem Reichen wie dem Armen verboten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass es weite, konservative Kreise gibt, die mit Ungeduld darauf lauern, dass in diesem neuen Jugendzentrum etwas böses passiere, damit auch dieses Haus geschlossen wird. Die ganze Sache hätte eben weniger Sprengkraft, wenn diese Fabrik anstatt aus roten, aus schwarzen Steinen gebaut wäre.

Werner Egli





# Herr Ernschtli Cincera

Mit aufrichtigem Bedauern und Rubel-Grüssen:



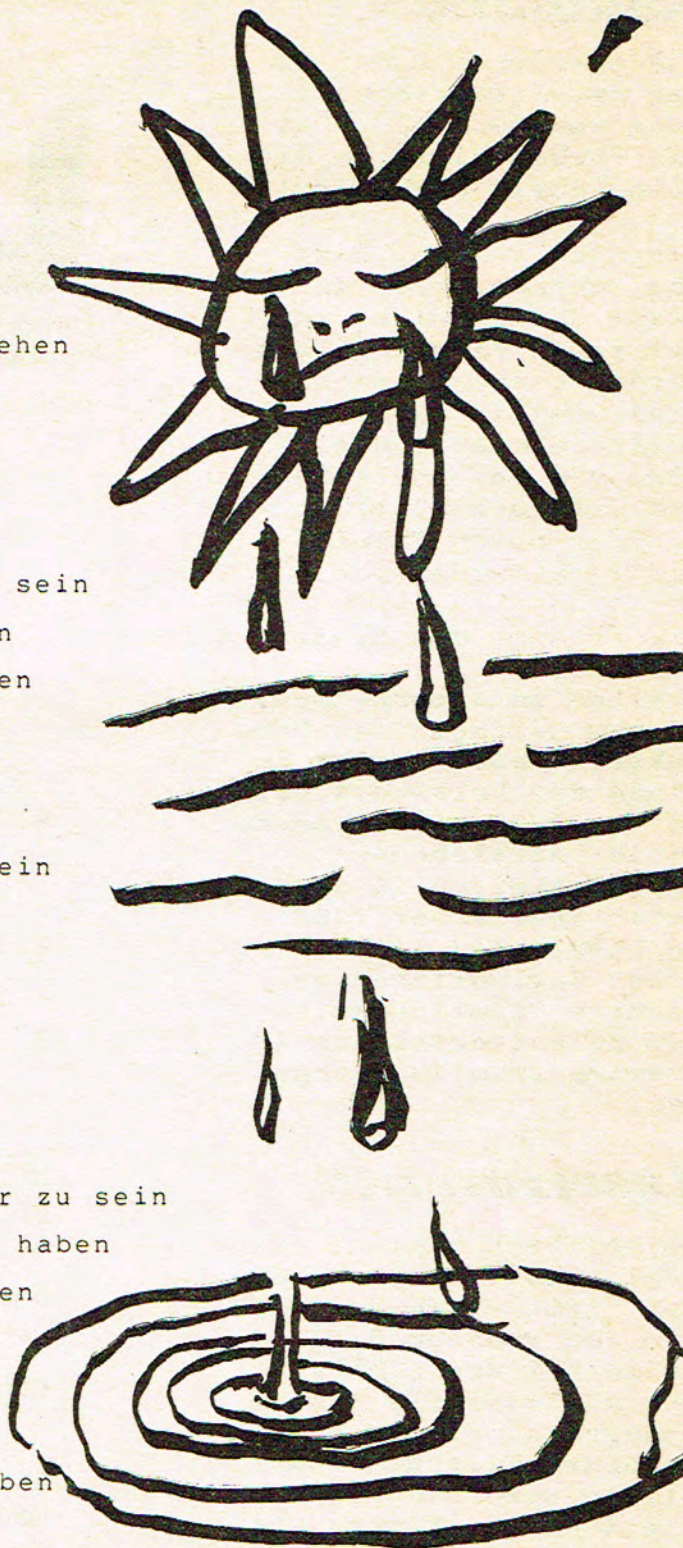
DENK-MAL AN  
EINEN HEISSEN SOMMER

Daniel & Heinz



# MEINE VERHASSTEN ZWAENGE

der Zwang:      morgens aufzustehen  
                      zu arbeiten  
                      auszuruhen  
                      zu essen  
                      zu trinken  
                      optimistisch zu sein  
                      kritisch zu sein  
                      mich anzustrengen  
                      auszuruhen  
                      zu lachen  
                      nicht zu lachen  
                      aufmerksam zu sein  
                      hinzuhören  
                      wegzuhören  
                      zu sehen  
                      nicht zu sehen  
                      zu fühlen  
                      nicht zu fühlen  
                      ein guter Bürger zu sein  
                      Zivilcourage zu haben  
                      nicht aufzumucken  
                      zu hassen  
                      zu lieben  
                      zu schreiben  
                      nicht zu schreiben  
                      zu denken  
                      nicht zu denken  
                      zu wissen  
                      zu vergessen



Was täte ich, wer wäre ich ohne meine geliebten Zwänge?



## Resolution

Die SP-Zürich 2 hat an der Mitgliederversammlung vom 20.11.80 über die Vorkommnisse um die rote Fabrik diskutiert.

Sie stellt fest, dass das Jugendproblem der Stadt Zürich nicht in der roten Fabrik gelöst werden kann und noch viel weniger durch Polizeieinsätze wie jene vom Sa. 15.11.80 und Mittwoch 19.11.80 bei der roten Fabrik und im Wohnquartier.

Sie fordert den Stadtrat auf:

**\*\*alles zu unternehmen, um zum Gelingen des Projektes "Rote Fabrik" im Sinne des Volksentscheidens von 1977 beizutragen.**  
**\*\*die leerstehenden Räumlichkeiten in der roten Fabrik der IGRF zu überlassen.**  
**\*\*den Jugendlichen geeignete Räumlichkeiten zur Selbstverwaltung im Stadtzentrum zu übergeben.**

## Leserzuschrift

In Leimbach besteht die Möglichkeit, Altglas bei der Firma "VETRUM" neben der grossen Ballonhalle bei der Sihltalbahn-Haltestelle Manegg abzugeben. Wieder verwendbare Flaschen und Gläser werden dort sortiert und an Firmen weiterverkauft, werden also nicht zerschlagen. Die übrigen Glaswaren gelangen nach Farben sortiert zum Einschmelzen in die Glashütten.

Die Glaswaren können jederzeit hingestellt werden.

L.R.



Freizeitstätte Leimbach  
 Rebenweg 6  
 8041 Zürich Tel 455709

5. Dezember 1980: Gritibenzen backen

Stubete, gemütliches Zusammensitzen bei Handarbeit. Jeder Teilnehmer steuert etwas zur Runde bei.

6. Dezember 1980: GROSSER WEIHNACHTSMARKT  
 Marktstände und Musik  
 11.00 - 16.00 Uhr

12. Dezember 1980: Weihnachtsguetzli backen

23. Dezember 1980: Schulsylvestermorgen  
 05.00 - 08.00 Uhr geöffnet.

### Oeffnungszeiten:

DI - FR 14.00 - 18.00, 19.30 - 22.00 Uhr  
 SA 09.00 - 12.00, 14.00 - 17.00 Uhr

Bastelwerkstatt: DO + FR Abend geschlossen

Holzwerkstatt: FR Abend geschlossen

Café: SA Morgen geschlossen

Ab 1.12.80 können wir Ueli Wyler als Holzwerkstatt- und Jugendleiter begrüßen.

Vom 23.12.80 bis spätestens 20.01.81 bleibt die FZA wegen Inventur und Aufräumarbeiten geschlossen.



## Der Kreis

Wenn Altersschnee das Haupt dir deckt  
 und nichts in dir mehr Freude weckt,  
 wenn müd und birkelig dein Gang,  
 dann fängt die Zeit des Verzichtes an.  
 Noch immer wendet sich der Blick -  
 was nähme ich nochmals zurück?  
 Doch schleierhaft ist alles nur  
 und oft eine ganz verwischte Spur.  
 So fang ich mich zu fragen an,  
 was mir das Alter noch bieten kann.  
 Nicht fragen - nein - nicht resignieren,  
 man könnte das Letzte noch verlieren.  
 Nur mutig Schritt vor Schritt getan -  
 so fängt ja auch das Kleinkind an.  
 Es geht ins Leben, wir nehmen ab,  
 zuletzt wird jedem doch sein Grab.  
 Viele sind vor uns gewesen,  
 viele werden nach uns sein,  
 das ist unser Los auf Erden  
 und der Kreis schliesst alle ein.

## Am Samschtig

Samschtig am Morge, chumm mach di parat,  
 mer gönd go poschte und hauets durab!  
 Im Läbesmittel bim Bahnhof une,  
 füfzg Franke in Sack - da hilft keis brumme!  
 Da gits Sache - meh als chascht gseh,  
 mer lueget und lueget und chaufft immer meh!  
 Täsche und Netzli werdet voll,  
 e söttigi Pöschte - hei das ischt toll!  
 D'Frau Fäsi schtrahlet wie ne Sunne  
 und schtübzt vergnüegt im Lade ume:  
 "Mer händ au Bohne, Radiesli und Chrut  
 Salat und Schpangle und Wurscht ohni Huut.  
 S'isch erscht na billig und prima sogar,  
 kei Ladehüeter - nu frische Waar!"  
 Nei, nei - jetzt tuets es. "Frau Fäsi, s'ischt alls",  
 d'Kasse rasslet - vierzg Schtei uf em Hals  
 Adje zäme, jetz wämmer goh  
 suscht lauft eus de Rescht na devo!  
 Füfzg Franke gwächslet - fascht alls ewäg  
 s'ischt Samschtig am Morge, doch suscht sind mer zwäg!

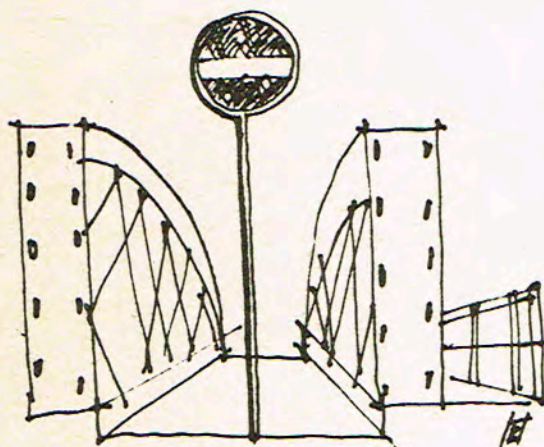
eine 84-jährige Leimbacherin



ZWIRNERSTRASSE  
LOESUNG IN SICHT

Der Quartierverein hatte die Anwohner der Zwirnerstrasse auf Donnerstag den 20.11.80 ins Kath. Kirchenzentrum eingeladen.

Es sollte in der direkten Diskussion mit den beteiligten Behörden (Stadtplanungsamt, Stapo), eine Lösung gefunden werden. Eine ausgezeichnete Diashow des Stadtplanungsamtes über Wohnstrassen und die Information der Stapo über Art und Menge des Durchgangsverkehrs, zeigten deutlich das die Behörden gewillt sind den Beteiligten zu helfen.



Aus der Diskussion ging hervor das die Mehrheit der Anwohner eine Einbahnstrasse (Stadttauswärts) im Bereich der Höcklerbrücke akzeptieren würde.

Die Stapo wird nun so schnell wie möglich, die Neusignalisation vornehmen.

heinz baumann

## Prekäre Verkehrssituation in Leimbach

Verhältnisse wie sie seit Jahren etwa an der Zürcher Weststrasse vorzufinden sind, werden allmählich auch im einst so ruhigen Leimbach zur Gewohnheit.

Seit der Eröffnung des Gotthardtunnels fährt ein Grossteil des Nord-Süd-Verkehrs (Hamburg - Neapel - Diretissima) nicht mehr durch den San Bernardino-Tunnel, sondern via Zürich und Sihltal zum Gotthard. Ab vier Uhr morgens dürfen die Anwohner der Sood- und unteren Leimbachstrasse den wirtschaftlichen Fortschritt aus nächster Nähe geniessen. Das Tragische aber daran ist: Alles bewegt sich im Rahmen der Rechtsordnung. Nun ja - unser Wohlstand verlangt halt ein paar Opfer. Nur, wer sich's leisten kann, verzieht sich ins Grüne. Die leergewordenen Wohnungen werden zu "Sozialwohnungen umfunktioniert. Die Folge ist eine "Verslumung" einstmals gesunder Wohnquartiere.

Für ältere Leute und Kinder wird es immer schwieriger, den Sprung vom Helios zur Post oder vom Migros zum Quartierladen auf der andern Strassenseite heil zu überstehen. Es scheint fast so, als ob die Verantwortungslosigkeit der Automobilisten proportional zur Verkehrsdichte steigen würde.

Sehr oft wird von motorisierten Postbenützern galant übersehen, dass vor der Post ein dick ausgezogener gelber Strich auf das Parkverbot hinweist. Es ist eine alltägliche Situation, dass Kinder infolge dieser bequemen und verantwortungslosen Parkierer beim Benützen des Fussgängerstreifens ernstlich gefährdet werden. Es grenzt fast an ein Wunder, dass auf der Leimbachstrasse noch nie eine schwarze Fahne zu sehen war...

Würden hier nicht eine Geschwindigkeitsbeschränkung und vermehrte Kontrollen eine wirksame Abhilfe bedeuten?

Die Redaktion

